

- GARROD, A. H., (1878), Note on the gizzard and other organs of *Carpophaga latrans*; Proc. Zool. Soc. London 1878, p. 102—105.
- KRAUSE, R., (1922), Mikroskopische Anatomie der Wirbeltiere: II. Vögel und Reptilien. Berlin und Leipzig.
- LUND, P. W., (1829), De Genere Euphones. Kopenhagen.
- MANGOLD, E., (1929), Die Verdauung des Geflügels; Handbuch der Ernährung und des Stoffwechsels der landwirtschaftlichen Nutztiere, Bd. II. Berlin.
- MITCHELL, P. C., (1901), On the intestinal tract of birds; Trans. Linn. Soc. London, 2. Serie, vol. VIII, p. 173—275.
- STRESEMANN, E. (1927 ff.), Aves; Handbuch der Zoologie, Bd. VII, 2. Berlin.
- VIALLANE, M. H., (1878), Note sur le tube digestif du *Carpophage goliath*; Ann. Sc. Nat., 6. série, vol. VII, Nr. 12.
- WETMORE, A., (1914), The development of the stomach in the Euphoniias; Auk XXXI, p. 458—461.

Einiges über *Spermestes nigriceps* Cass. (Braunrücken-Elsterchen).

Von A. Adlersparre (Stockholm).

Ueber die Brutbiologie des ostafrikanischen Webefinken *Spermestes nigriceps* scheinen nur wenige Beobachtungen veröffentlicht zu sein. Außer einigen Angaben, die ich selbst niedergeschrieben (Gef. Welt 1922) und seitdem Gelegenheit gehabt habe in ein paar Punkten zu vervollständigen, und einigen kurzen Literaturangaben vom Freileben ist mir nur ein kleiner Aufsatz von TESCHEMAKER in *Avicultural Magazine* 1909 bekannt (aber nicht zugänglich gewesen), und dann natürlich die Angaben in K. NEUNZIG, *Fremdl. Stubenvögel* 1921 (5 Zeilen). In A. G. BUTLER, *Foreign Birds for Cage and Aviary* (1910) und in DELACOUR und SETH-SMITH, *Les Oiseaux* 1923 (*L'Oiseau* IX, p. 242) findet man praktisch genommen nichts darüber.

Lebend dürfte jedoch die Art schon während der ersten Hälfte der neunziger Jahre nach Europa (England) gekommen sein, und sie ist seitdem mehrmals eingeführt worden, stets aber in verhältnismäßig geringer Zahl. Nach Deutschland kam sie einige Jahre später und wurde zum ersten Male 1896 von NAGEL gezüchtet (K. NEUNZIG). Selbst erhielt ich 1920 zwei Pärchen (nach Angabe Natalvögel und Wildfänge), welche die ersten in Schweden gewesen sein dürften.

Nach einer Angabe in *Gef. Welt* 1922 zu urteilen, scheint die Art in Gefangenschaft bisweilen wenig zuverlässig zu nisten („diese Art taugt nicht viel betreffs Züchtung“). Andere Verf. sind entgegen-gesetzter Meinung („se reproduit bien en volière“, DECOUX in DELACOUR

und SETH-SMITH). Bei mir nisteten sowohl wildgefangene als in Gefangenschaft gezüchtete Pärchen leicht.

Nestbaumaterial usw., welches von der Gefangenschaft stark abhängig ist, mag in diesem Zusammenhang übergangen werden, erwähnt sei nur, daß sich beide Gatten am Nestbau beteiligten, die Männchen ein klein wenig fleißiger. Ebenso verdient wohl erwähnt zu werden, daß *S. nigriceps* im Gegensatz zu vielen anderen Webefinken, welche die Löcher der Nestwände sorgfältig zustopfen, in der dem Einschlupfloch entgegengesetzten Wand selbst Spalten machten. Ich verstopfte diese mehrmals, aber immer wurden sie wieder aufgemacht, vor allem vom Weibchen. Diese kleinen Ritzen wurden später von den Nestjungen (nachts möglicherweise auch von den Alten) als Defäkationspforten benutzt, dem zufolge das Innere des Nestes verhältnismäßig sauber gehalten wurde.

Als eine Eigentümlichkeit kann auch angeführt werden, daß das Weibchen im Nest meistens auf dem Rücken des Männchens sitzend gesehen wurde, seltener dagegen ihm zur Seite liegend, wie es hingegen der Fall bei den meisten anderen Webefinken ist.

Irgend eine Begattung habe ich nie beobachtet. Sicher hat diese innen im Nest stattgefunden.

Das Gelege bestand in der Regel aus 6, nur ausnahmsweise aus 5 Eiern. K. NEUNZIG gibt an, daß das Gelege nur aus 2—4 Eiern bestehen soll — dies vermutlich nach NAGEL, dessen Originalmitteilung ich leider nicht habe finden können und, soweit in Gef. Welt 1898 veröffentlicht, auch nicht in Schweden zugänglich ist. Es dürfte aber zu fragen sein, ob nicht ein zufälliger Körperzustand, Alter, Unterernährung, Legenot od. dgl. diese in Gefangenschaft bei Webefinken außergewöhnlich geringe Eierzahl veranlaßt haben kann. — Die Eier sind reinweiß; ein von mir gemessenes ergab $14 \times 10\frac{1}{2}$ mm.

Das Brüten wurde während des Tages hauptsächlich von den Männchen besorgt. Die dem Aussehen nach etwas größeren Weibchen schienen für Kampf und Verteidigung der Nester mehr interessiert.

Die Brutdauer (von deren Anfang beim dritten Ei) war in der Regel 16 Tage, bei einer Zimmertemperatur von 18—20 Gr.¹⁾ Meistens wurden sämtliche Eier trotz der in künstlich erwärmten Zimmern für die Art zweifellos unnatürlich geringen Luftfeuchtigkeit ausgebrütet.

1) Ein Beispiel — aus am 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Jan. gelegten Eiern schlüpften die Jungen am 20. (3), 21. (1), 22. (1) und 23. (1).

Während der ersten Tage war die Haut der Jungen auffallend locker, mit irgend einer Art klebender vernix caseosa versehen. Die anfangs helle Hautfarbe wurde im Laufe der ersten Woche allmählich ziemlich stark schwarz pigmentiert. Nestflaum spärlich, graulichweiß.

In der Schnabelkammer befanden sich teils schwarzblaue, teils ziemlich unscharf umgrenzte schwarzbraune Zeichnungen, die letzteren in der Schnabelspitze und an den Schnabelrändern; sie sind wohl als eine Art Pigmentierungskerne beim Schwarzwerden des ursprünglich hell hornfarbigen Schnabels anzusehen. Zwei Linien, die den Boden der Schnabelkammer (z. T. sublingual), überqueren und bald braunschwarz, bald bläulicher aussehen, nehmen vielleicht eine Zwischenstellung ein.



Schnabelkammerzeichnung
des Nestlings von *Spermestes*
nigriceps.

Die Blaufärbung befand sich teils am Gaumen als 2 hufeisenförmige Zeichnungen, durch ein porzellanweißes Feld von einander getrennt, und medial von diesen als 2 kommaähnliche Zeichnungen auf normalfarbigem Grund; teils auf der Zunge als ein rings um dieselbe laufendes Querband, von dem aus längs der Zungenränder 2 weitere Bänder ausgehen, die auf der ebenfalls blauen Zungenspitze zusammenfließen. — Die Schnabelkammerzeichnungen scheinen nicht völlig konstant zu sein. Ich habe gesehen, daß teils das Blaue der Zungenspitze fehlte, teils die eine der kommaförmigen Gaumenzeichnungen zu einigen kleineren Punkten aufgelöst war.

Den Fütterungston der Jungen möchte ich mit Chieh-Choch transskribieren. Das Nest verließen die Jungen nach 16—21 Tagen und kletterten unmittelbar auffallend gewandt an den Käfigwänden umher, sogar mit dem Kopf abwärts, was unter Webefinken außergewöhnlich ist und zu gewissen Vermutungen veranlaßt, sowohl hinsichtlich des Gehirns und dessen Leitungsbahnen als auch der Art des Milieus, in welchem das Nest im Freien angelegt zu werden pflegt.¹⁾ — Im Alter von 4 Wochen begannen die Jungen selbständig zu fressen, bettelten aber noch eine Zeit lang um Futter.

Zu Beginn der ersten Mauser (im Alter von etwa 9 Wochen) waren die Farben folgende: Scheitel schwärzlich grau mit einem Stich ins

1) Nach C. F. BELCHER, The Birds of Nyasaland, London 1930, wird das Nest in belaubten Baumkronen angelegt; der Vogel lebt im Nyasaland hauptsächlich oberhalb 1000 m. — Red.

Braune; Oberrücken, Schultern und Bürzel dunkelbraun mit einem Stich ins Graue; Unterrücken kastanienbrauner; Oberschwanzdecken schwarzbraun mit ein klein wenig fahleren Spitzen; Schwanzfedern braunschwarz; Kopfseiten schwarzgrau; Kinn mit einzelnen dunkleren Federn; Kehle und Hals weißlich mit einem Stich ins Graugelbe; Brust bräunlich weiß, mehr oder weniger dunkelgefleckt; Körperseiten hell rostgelb, scheinbar marmoriert; Bauchmitte und Unterschwanzdecken weißlich; Schenkel außen dunkelbraun; mittlere Flügeldecken mit Andeutung hellerer Schaftstriche; Handschwingen schwärzlich mit zusammenhängenden, zackigen, hellbraunen Außensäumen; Armschwingen schwärzlich mit breiten kaffeebraunen Säumen; Augenring und Schnabelwinkel weißgelb, stellenweise zitronengelb; Iris kastanienbraun; Schnabel schwarz; Füße bleigrau, bräunlich durchschimmernd.

Die Mauser der vorerwähnten Ende Januar ausgebrüteten Jungen begann im April und war im Mai beendet.

Da *S. nigriceps*, besonders die Jungen, sich als ziemlich gute Spötter gezeigt haben, mag hier nicht näher auf den übrigens schwachen und wenig abwechselnden Gesang eingegangen werden. Der Lockton war ein scharfes Uih oder Chuik.

Balz habe ich nur bei den Männchen beobachtet (sonst kann es, wie bekannt, bei einigen Webefinkenarten vorkommen, daß beide Gatten einander gegenüber Balzbewegungen ausführen). Den Kopf hält *S. nigriceps* während der Balz etwas schief mit nach unten und ein klein wenig seitwärts gerichtetem Schnabel, im übrigen aber wird der Körper hoch aufrecht gehalten. Gleichzeitig singt der Vogel und macht einige kleine Sprünge auf dem Sitzzweig.

Volièrenengenossen gegenüber zeigten sich meine *S. nigriceps* ebenso zänkisch und tyrannisch wie andere Elsterchenarten. Bedeutend größere Vögel wie *Serinus sulphuratus* trieben sie spielend leicht von den Futternäpfen weg und scheuten sich sogar nicht einmal davor, ihren Verwandten *S. scutatus* und *Pyromelana*-Arten anzugreifen, obgleich sie hierbei stets selbst den kürzeren zogen.

Beim Angriff halten die *nigriceps* meistens den Körper horizontal, um die Längsachse etwas gedreht und mit dem oberen Flügel in der Vertikalebene halbausgebreitet, einem abenteuerlichen Rückenkamm ähnlich. Gleichzeitig wird ein zischender Kampfton etwa wie Chi-Chi-Chi ausgestoßen. Die Erscheinung macht auf manchen Vogel einen sichtlich erschreckenden Eindruck.

Bemerkenswert ist schließlich, daß Arten — nicht nur *nigriceps* —, die ihre Heimat in einem so warmen und feuchten Klima haben, hier

in Stockholm von zufälligen Wärmeperioden (26 bis 27° Schatten-temperatur im Zimmer bei offenen Fenstern) sichtlich lästig berührt wurden.

Untersuchungen über die Funktion der Herbstschen Körperchen.

Von **Hans Schildmacher**, Berlin.

(Aus der Ornithologischen Abteilung des Zoologischen Museums Berlin.)

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Einleitung	374
II. Bau und Entwicklung der Herbstschen Körperchen	376
III. Die Verteilung der Herbstschen Körperchen und ihre Lagebeziehungen zu den benachbarten Organen	384
a) Die Herbstschen Körperchen in den Mundteilen	385
b) Die Herbstschen Körperchen des Integuments	392
c) Die Herbstschen Körperchen im Unterschenkel der Vögel	394
d) Die Herbstschen Körperchen des Flügels	403
IV. Welche Folgerungen hinsichtlich der Funktion können wir aus den Lage- beziehungen ziehen?	405
V. Experimentelle Untersuchungen an den Herbstschen Körperchen im Unterschenkel der Taube	407
VI. Zusammenfassung und Schluß	412
VII. Literaturverzeichnis	413

Einleitung.

In einer im Jahre 1848 in den „Göttinger gelehrten Anzeigen“ erschienenen Mitteilung berichtet G. HERBST zum ersten Male darüber, daß es ihm gelungen sei, die bei den Säugetieren bereits bekannten VATER-PACINISCHEN Körperchen auch beim Vogel festzustellen. Er fand dieselben zunächst im Flügel, später auch an einigen anderen Stellen des Vogelkörpers. Zahlreiche spätere Autoren beschäftigten sich nach ihm mit der Verteilung dieser Organe im Vogelkörper. Im Laufe der Zeit stellte es sich heraus, daß diese Lamellenkörperchen, die man später ihrem Entdecker zu Ehren und im Gegensatz zu den VATER-PACINISCHEN Körperchen der Säugetiere „HERBSTSche Körperchen“ nannte, in großer Zahl über den ganzen Vogelkörper verteilt sind. Sie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [79_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Adlersparre A.

Artikel/Article: [Einiges über Spermestes nigriceps Cass. \(Braunrücken-Elsterchen\) 370-374](#)